

Platz ist auf der kleinsten Bühne

Offenbacher Privattheater t-raum besteht seit zehn Jahren

Eine Stadt wie Offenbach stünde ohne eigenes Theater da, hätte sich nicht eine Privatinitiative in nunmehr zehn Jahren durchgesetzt. Im t-raum an der Wilhelmstraße, dem man die ursprüngliche Nutzung als Wohnung noch ansieht, gehen die Zuschauer fast auf Tuchfühlung mit den Akteuren. Bei 38 Plätzen sollte es nicht allzu schwer sein, die Karten vollständig abzusetzen. Aber bei einer Auslastung von „nur“ 90 Prozent sind die Betreiber Sarah Baumann und Frank Geisler auch hier gefordert, den Geschmack des Publikums zu treffen. Das ging kurz nach Beginn daneben, als mit einer eigenen Romanbearbeitung unter dem Titel „Kellerasseln“ die Resonanz zu wünschen übrigließ und nach zehn Aufführungen schon Schluss war.

Seitdem ist es dem Duo immer wieder geeglückt, die Theaterliebhaber mit Komödien zu begeistern. Mit „Gatte gegrillt“ von Debbie Isitt steht ein ausgesprochener Bestseller im Repertoire, der schon 60 Mal ins Programm genommen wurde. Auf Platz zwei steht Woody Allens „Spiel's noch einmal, Sam“ mit 40 Aufführungen, und mit „Gut gegen Nordwind“ nach Daniel Glattauers Roman mit 35 Darbietungen in nur zwei Jahren ist vielleicht der neue Publikumsliebhaber gefunden.

Auch wenn Baumann und Geisler immer wieder ernste Themen wie Birgit Schöns „Der grüne Pelikan“ oder Roddy Doyles „Die Frau, die gegen Türen rannete“ bearbeiten, sind sie doch auf eine gute Auslastung der durchschnittlich 80 Vorstellungen im Jahr angewiesen, denn ihren Theaterbetrieb müssen sie ohne öffentliche Zuschüsse finanzieren. Nur mit 1500 bis 1800 Euro aus dem jährlichen „Vereinstopf“ und kleinen Projektzuschüssen wird der t-raum durch die Stadt gefördert. Eine indirekte Förderung wird gewährt durch zwei Gastspiele jährlich im Klingspormuseum – die Freilichtaufführungen im benachbarten Hof des Büsingpalais sind seit der Eröffnung der Nordwestbahn auf Rhein-Main weggefallen.

Sarah Baumann, die ihre Laufbahn als Elevelin am Theater Westentasche in Ulm begann, über Stationen in Karlsruhe, Herrlingen, Freiburg, Kiel und zuletzt Frankfurt fortsetzte und mit dem Studium der Sozialpädagogik begleitete, sieht sich ideal ergänzt durch Frank Geisler. Der gelernte Buchhändler kam als Seiteneinsteiger 1992 zum Theater Freies Offenbach. Nach einer Nebenrolle in einem Dürrenmatt-Stück spielte er den Grafen Orloff in Havels „Berghotel“. Nach einem Gastspiel bei der Gruppe „Mosaik“ in Bad Vilbel stieß er zur Offenbacher Gruppe „Neurosen“, einem ersten Projekt von Sarah Baumann, mit der er auch als Regieassistent am Staatstheater Gießen arbeitete.

Während der Wanderschaft mit Auftritten vorwiegend in Gemeindesälen wurde den Partnern, die inzwischen auch Lebenspartner geworden sind, der Bedarf für eine feste Bleibe auch für die Proben bewusst. Als in der Wilhelmstraße nahe dem Offenbacher Wochenmarkt und der dazugehörigen Kneipenmeile die von einem Kleinverlag genutzte Erdgeschoss-Immobilie mit rund 100 Quadratmetern frei wurde, gingen sie das Risiko ein.

Der Vermieter, der bis heute zu den gelegentlichen Gästen gehört, sponserte das Projekt mit dem erforderlichen Umbau von der Installation einer Gästetoilette bis zu den versetzten Wänden. Hier ist die Nähe, die direkte Anschauung vorprogrammiert bei einer Bühne ohne Grenze zum Zuschauersektor, und der Zwang zur Minimalausstattung wird zur kreativen Improvisation genutzt. Dass bei günstiger Wetterlage der Hof als Pausenfoyer zur Verfügung steht, trägt zur besonderen Atmosphäre bei.

Im September 2005 ging erstmals das Bühnenlicht an. Mit Kishons „Es war die Lerche“ traf man den Bedarf für leichte Unterhaltung in der Stadt. Seitdem wird das Repertoire mit zwei bis drei Premieren pro Jahr variiert. Dabei treten Baumann und Geisler nicht nur solo oder als Duo auf. Bei der Inszenierung von „Hand in Hand“ wurde wieder die Autorin Birgit Schön als Verstärkung gewonnen. Auch bei der Regie wird von Fall zu Fall auf Kollegen zurückgegriffen – so auf Ulrich Sommer bei „Gut gegen Nordwind“ oder Sonja Kraushofer bei „Der grüne Pelikan“.

Sarah Baumann, die sich noch lange Zeit mit einem „Brötchenjob“ als Sekretärin finanzieren musste, ist jetzt ganz im t-raum gefordert. Das nötige Zubrot hat sie jetzt mit Frank Geisler in die eigenen Hände genommen – mit Seminaren für Gestik, Mimik und andere Aspekte des authentischen Auftritts. Mit Wochenendschulungen bieten sie den Einstieg, eine Kleingruppe wird über das ganze Jahr betreut. Auch die Offenbacher Wirtschafts-junioren oder die Deutsche Bahn mit einem Theaterprojekt für Mitarbeiter haben dieses Angebot schon genutzt.

Da bleibt kaum Zeit für Tourneen – aber einen Auftritt beim Werbepartner Sparkasse haben die Bühneneinzelkämpfer fest im Terminplan. Dazu kommen gelegentliche Gastspiele im Mühlheimer Schanz. Im Gegenzug bereichern Kollegen wie die Gruppe „Kurioso“ aus Darmstadt oder die „Compagnie Zeitlos“ aus Hanau das Programm.

JÜRGEN RICHTER